

Jahresbericht der Oberschule für Jungen, Königsfeld 1942



Überblick über das Jahr 1942

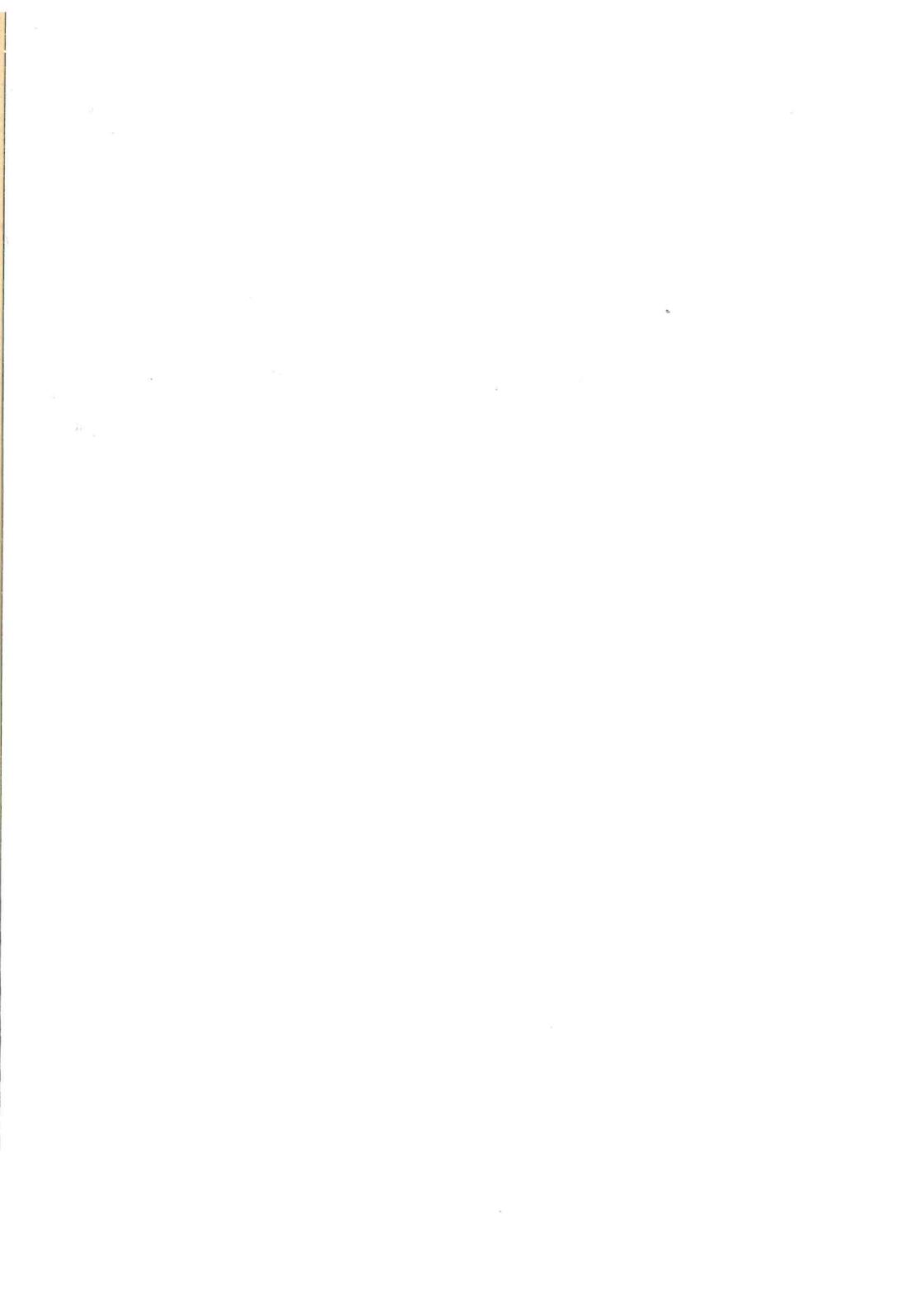
(abgeschlossen am 18. November 1942)

Das vierte Kriegsweihnachten steht vor der Tür. Zum vierten Male wollen wir mit unserm Jahresbericht vor allem diejenigen ehemaligen Schüler und Lehrer grüßen, die den Ehrenrock des deutschen Soldaten tragen und mit dem Einzug ihres Lebens die Heimat schützen. Ihnen gilt unser unauslöschlicher Dank, und ihnen wenden sich täglich unsere Wünsche und Gebete zu. Mit Euch, Ihr Lieben, fühlen wir uns in dieser ersten Kriegszeit ganz besonders verbunden; wenn es auch leider nicht immer möglich ist, jedem Einzelnen persönlich zu schreiben. Um so mehr ist es uns ein Bedürfnis, Euch auf diesem Wege aufs neue unserer Verbundenheit mit Euch zu versichern. Gott segne und behüte Euch, wo immer Ihr steht, im Osten oder im Westen, im Norden oder im Süden, zu Wasser, zu Lande und in der Luft! Und allen, die verwundet oder krank im Lazarett liegen, sei Er mit seinen Lebenskräften heilend und segnend nahe!

In letzter Zeit haben sich die Fragen nach unserm Jahresbericht, alljährlich als „Weihnachtsgruß“ verfaßt, wieder stark gemehrt. Hier ist er nun! Er kommt wieder in kriegsbedingter Schlichtheit, um Euch zu sagen, wie sehr wir an Euren Kämpfen und Leiden Anteil nehmen, und wie stolz wir auf Eure Taten und Erfolge sind. Soweit wir über das Gelingen einzelner von Euch unterrichtet sind, gibt dieses Blatt ihre Nachrichten in den „Mitteilungen aus Briefen“ weiter.

Aber nun wollt Ihr auch von uns etwas hören. Und diesem Wunsch will ich in aller Kürze Rechnung tragen. Wieder blicken wir mit tiefem Dank gegen Gott auf das vergangene Berichtsjahr zurück. Was es an überreichem Erleben mit sich gebracht hat, kann hier aus Platzmangel nur teilweise erzählt werden:

Die Abwesenzeit 1941 war ganz besonders schön und stellte nach unser aller übereinstimmendem Empfinden einen Höhepunkt unseres Anstaltslebens dar. Zur Weihnachtsfeier hatten wir den St. Georgener Posaenorchester eingeladen, der unter der Leitung seines Dirigenten, des Herrn Christoph Jäckle, die lieben alten Weihnachtslieder spielte und unseren Gesang begleitete. Tags darauf ging es in die Ferien, mit der bangen Ahnung im Herzen, daß das neue Jahr uns nach einem so wundervollen Abschluß des alten mancherlei Schweres bringen würde. Und so geschah es. Es kam der harte Winter, der unseren Soldaten im Osten eine übermenschlich schwere Prüfung auferlegte, die sie mit unvergleichlicher Standhaftigkeit ertragen und überwunden haben. Es kam die Einberufung von zwei — nach unserer Meinung unentbehrlichen — Heimerziehern zur Wehrmacht (Kurt Marquardt und Studienassessor Heribert Müller). Es kam am 19. Januar bei strengster Kälte der Auszug von rund 60 Heimschülern aus dem „Tannenhäus“, das für Lazarettzwecke in Anspruch genommen werden mußte. Wohin so plötzlich mit unseren Pflegebefohlenen und ihren Erziehern und Erzieherinnen? Es war ein großes Glück in allem Unglück, daß das „Jugendhaus“ gerade leer stand und nach Weihnachten keine kinderlandverfälschten Jugendlichen beherbergte. So fanden die meisten dort eine Weile — bis auf den heutigen Tag. Den Vergleich mit dem „Tannenhäus“ kann das „Jugendhaus“ freilich nicht aushalten, jedenfalls nicht im Winter. Denn es ist fast ausschließlich für einen Sommerbetrieb eingerichtet und nur teilweise heizbar. Aber es ging, und es geht noch heute, weil es gehen muß. Bei all solchen Einschränkungen denken wir stets an unsere Soldaten im Felde, die ganz anderes ertragen müssen, um die Heimat zu sichern. Da dürfen wir nicht klagen, wenn auch wir in unserem kleinen Teil die Kriegsnotwendigkeiten zu spüren bekommen. — Für die „Olympier“ (Klasse 6 bis 8) war freilich kein Platz mehr im Jugendhaus, wo vor allem unsere erste Klasse und die Jungen vom „Schulsanatorium“ untergebracht sind. Für die Großen fanden wir in Königsfelder Bürgergartener Unterkunft, sehr zur Freude unserer Jungen, die sich in den gastlichen Familien Wettermann, Kronbach und Walther bald heimisch fühlten. Vom Gesichtspunkt der Gemeinschaftserziehung aus, die das besondere Gut einer Heimschule ist, können wir Lehrer und Erzieher diesen Zustand nicht ebenso freundlich bejaßen wie



unsere Jungen, deren natürlichem Individualismus dadurch Vorbehalt geleistet wird. Gatten wir doch nicht einmal einen Gemeinschaftsraum für die Oberstufe, sondern mußten froh und dankbar sein, daß wir unsere „Olympier“ nicht überhaupt hatten nach Hause schicken müssen, sondern hier behalten konnten. Um es gleich vorweg zu nehmen: Seit dem 1. September d. J. haben wir nun ein ganzes Stodwerk im Hause „Walther“ (Schreinererei) gemietet, wo 15 Heimtschüler der 6. Klasse in kleinen Zimmern wohnen; vor allem aber haben wir dort den so schmerzlich entbehrten Gemeinschaftsraum gefunden, wo sich der ganze „Olymp“ in den Freistunden und zu allen gemeinsamen Unternehmungen wie Vorleseabenden, Feiern u. a. m. zu versammeln pflegt. Herr Gempke, der seit dem 1. September der Tutor der Oberstufe ist, wohnt im gleichen Hause und betreut nun die Oberabteilung. Mutter und Schwiegereltern Walther machen es so schön mit unseren Jungen, daß ein herzliches Einvernehmen besteht, ebenso wie dies in den anderen „olympischen“ Familien der Fall ist; diesen hat sich seit September noch eine Heimitätte bei Schwester Jacky im Kadlerschen Hause hinzugefügt. Fast müssen wir ein wenig bremsen, damit unsere Jungen nicht zu sehr verwöhnt werden, ehe sie in die harte, aber heilsame Schule der militärischen Zucht kommen.

Aber nun zurück in den langen und ausnahmsweise strengen Winter, der neben den üblichen Sportfreunden auch eine sehr ernste und lang anhaltende Grippe-Epidemie von Mitte Januar bis in den März hinein mit sich brachte. Selbst unsere Krankenschwester mußte sich legen, und die Räume im Bereich der Krankenstube waren überfüllt. Zwei Jungen mußten sogar ins Villinger Krankenhaus gebracht werden. Am 10. Februar erlag Rudolf Leonhardt aus Dresden den Folgen einer Grippe mit anschließender Hirnblutung und hauchte in den Armen seiner Mutter im jugendlichen Alter von 16 Jahren sein Leben aus. Das war eine äußerst ernste Sprache, in der Gott mit uns redete; eine Sprache, die ihren Eindruck auf die Kameraden des Einschlafenen nicht verfehlen konnte. Wir hielten im Speisesaal eine schlichte Trauerfeier; dann wurde die Leiche nach Dresden überführt, um in der Leonhardtschen Familiengruft beigesetzt zu werden. — Ein vereinzelter Scharlachfall konnte rechtzeitig isoliert werden, so daß die Krankheit nicht weiter um sich griff, obwohl es im Ort eine größere Anzahl von Scharlachkranken gab.

Ein Beweis für die abnorme, anhaltende Kälte war die Tatsache, daß wir zeitenweise kein Wasser hatten, weil der Boden zu tief gefroren war und die vorhandenen Quellen für die Königssfelder Leitung nicht mehr genug Wasser lieferten. Dabei lag der Schnee fast eine Meter hoch. Zum Glück hatten wir genug Brennstoff, um unsere Arbeit ohne Kohlenferien durchzuführen, während andere Schulen wochenlang feiern mußten.

Am 13. März hielt unser Karlstuhler Degernent, Herr Oberregierungsrat Dr. Fehrlé, die zweite Reiseprüfung an unserer Anstalt ab. Die fünf Prüflinge bestanden das Abitur, nachdem einer — Otto Mueller — auf Grund seiner vorzeitigen Einberufung zum Wehrdienst schon im Herbst 1941 das Reisezeugnis ohne Prüfung erhalten hatte.

Am 23. April hatte Herr Sander seinen 60. Geburtstag. Da wir die Feste feiern, wie sie fallen, und da die Osterferien eben erst zu Ende gegangen waren, konnten wir leider keine größeren Vorbereitungen für diesen Tag treffen, sondern veranstalteten nur am Nachmittag einen Feststaus im Speisesaal. Daran nahm die ganze Hausgemeinschaft teil, und unsere Jungen führten stundenweise Scharaden oder kleine Spiele auf. Besonders die Darstellung der „Olympier“ verdient hervorgehoben zu werden, da sie die Unentbehrlichkeit unseres altbewährten Mitarbeiters in gebührender Weise hervorhob. Auch einige Soldaten aus dem Königssfelder Nejerelazarett, mit denen der Jubilär stets besonders gute freundschaftliche Beziehungen unterhält, nahmen als unsere willkommenen Gäste an der schlichten Feier teil.

Das Sommerdritteljahr verlief ziemlich normal. Einen Höhepunkt bildete Br. Bernhards Besuch in der K. A. Am 13. Juni hatte er sich in Düsseldorf trauen lassen. Schon wenige Tage darauf kam er mit seiner jungen Frau zu uns, und wir feierten die Hochzeit in schlichter, aber sehr fröhlicher Weise im Speisesaal nach. Es gab Eis (natürlich „prima“!), und jede Stubengesellschaft gab eine kleine Aufführung zum besten, so daß Br. Bernhard kaum noch dazu kam, von seinen Kriegserlebnissen zu berichten. Am nächsten Tage fuhr das junge Paar weiter, um noch einige stille Tage am Bodensee zu verleben, ehe Br. Bernhard Anfang Juli wieder an die Front zurück mußte. Seit etwa Jahresfrist ist er Oberleutnant und Kompanieführer und fühlt sich in der Erfüllung der ihm gestellten verantwortungsvollen Aufgaben sehr glücklich. Gott behüte ihn weiterhin!

Am 15. Juni rückte unsere damalige 6. Klasse zum Erntedienst in die Umgegend ab. Alle waren einzeln bei Bauern untergebracht und haben dort fleißig und mit gutem Erfolg bis Ende Juli gearbeitet und wertvolle Hilfsdienste geleistet. Dieser Ernteeinsatz der Jugend ist ohne Frage eine sehr gute Sache. Denn sie gewährt den Jungen Einblick in die mühsame, aufreibende Arbeit des Bauern und trägt dadurch wesentlich zur Vertiefung der Volksgemeinschaft bei; ganz abgesehen davon, daß die anstrengende körperliche Betätigung bei ausreichender Kost den meisten Jungen gesundheitlich sehr gut tut. Im Herbst sollte die nachfolgende 6. Klasse an die Reihe kommen. Da wurde der Erntedienst wider Erwarten abge sagt, so daß diese Klasse nicht mehr zum Einsatz gekommen ist.

Statt dessen wurden uns einige unserer tüchtigsten Hausgehilfinnen zum Vordienst weggeholt, so daß wir seit den Sommerferien außer der Köchin und Wäscherin nur noch vier Hausgehilfinnen gehabt haben, von denen eine erwachsen ist, während die drei anderen erst 14 und 15 Jahre alt sind. Da das Hauspersonal nur während der Ferien den ihm zustehenden Urlaub nehmen kann, langten die offiziellen Sommerferien für den umfangreichen Hausputz mit so wenigen Kräften nicht aus, so daß wir mit Genehmigung des Ministeriums erst am 1. September die Arbeit des neuen Schuljahres beginnen konnten. — Darüber waren unsere Jungen natürlich nicht böse. Aber seit September müssen sie nun tüchtig in Haus und Küche helfen, bedeutend mehr, als dies bis dahin erforderlich gewesen ist. Sie sehen das auch ein und tun die ungewohnte Arbeit wie Fegen, Kartoffelnschälen, Geschirrspülen u. a. m. zwar nicht gerade mit Begeisterung, aber immerhin willig. Fraglos haben solche Arbeiten ihren erzieherischen Wert. Aber sie werden naturgemäß nicht so zuverlässig und sauber ausgeführt wie von Fachkräften. Und oft gerät die Hausarbeit unserer Jungen mit der Schularbeit in einen für letztere nicht vorteilhaften Konflikt. So sind wir sehr dankbar dafür, daß wir in allerletzter Zeit wieder etwas mehr Hilfskräfte in Haus und Küche gewonnen haben, wenn sie auch noch lange nicht zureichen, um den gegenüber früheren Verhältnissen mehr als doppelt so großen Betrieb zu versorgen. Gaben wir doch seit dem

1. September 140 Heimfchüler, von denen 90 im Haupthaus, 25 im Jugendhaus und 25 in Bürgerquartieren untergebracht sind. Dazu kommen noch rund 50 Tagesfchüler, so daß die Schule jetzt insgefamt 190 Schüler zählt, darunter 12 Mädchen in der Oberstufe. Während unsere Klassen noch bis vor etwa zwei Jahren eine durchschnittliche Stärke von rund 20 Schülern hatten, beträgt der gegenwärtige Durchschnitt der 1. bis 6. Klasse 28 bis 29. Das ist aber auch das Auserste, was die nicht gerade großen Klassenzimmer zu fassen vermögen.

Da wir eben bei den Räumen sind: Verbesserungen im Hause konnten infolge des Krieges kaum vorgenommen werden. Nur der Speiseaal hat in den Weihnachtsferien ein sehr hübsches neues Kleid bekommen, so daß er mit seiner hellen Tönung wesentlich freundlicher wirkt als zuvor. Das gleiche gilt vom unteren Hausflur, der in den Sommerferien renoviert worden ist und nun den Eintretenden viel einladender begrüßt, als das langweilige Anstaltsbraun es bis dahin getan hatte.

Auch der Garten ist jetzt wieder in Schutz gekommen, besonders durch die eifrige Mitarbeit von Lehrern und Schülern im Sommer und Herbst. Im alten, aber noch sehr rüstigen Paul Döhlmann haben wir zudem einen guten Ersatz für den ausgefallenen Gärtner gefunden. So konnten wir in diesem Jahr eine ganze Menge Beerenobst, Kartoffeln und Gemüse aus dem eigenen Garten ernten, der im Sommer 1941 eine große Pleite erbracht hatte. Nach den letztjährigen Erfahrungen hatten wir in diesem Frühjahr einen Teil des Gartens mit Kartoffeln bepflanzt. Angesichts der überaus reichen und guten allgemeinen Kartoffelernte wäre das nun allerdings nicht nötig gewesen. Wer konnte es wissen? Jedenfalls wußten wir uns heuer vor dem von allen Seiten herandrömenden Kartoffelfegen kaum zu retten. Da unser Keller die Mengen nicht zu fassen vermochte, haben wir die Hälfte im Garten sachgemäß eingemietet. Jedenfalls sind alle im voraus gehegten Befürchtungen, wir würden unsere große Jugendbörse (mit Erwachsenen sind täglich 170 Personen von der Anstaltsküche zu beständigen) vielleicht nicht satt kriegen, beschämt worden. Im Gegenteil: Wir werden täglich satt und haben in den vergangenen Wegerperioden Zunahmeerfolge erzielt, wie wir sie selbst vor dem Kriege nicht haben erreichen können. Fast alle haben gut zugenommen, und die vereinzelten Gewichtsabnahmen sind so unbedeutend, daß wir, auf's Ganze gesehen, nur dankbar sein können. — Es ist also noch immer nichts mit der Ausmagerung, Mr. Churchill!

Nebenbei bemerkt: Mit Miegeralarmen haben wir es unverdient gut. Seit Jahresfrist hat m. W. kein einziger regulärer Alarm in Königstfeld stattgefunden. Nur unfreiwillige Verdunklungen sind vorgekommen, insofern als das häufige elektrische Stromloch durch die Überbückung unseres kleinen Kurtores überlastet war und dadurch Störungen unworhergesehener Art eingetreten sind. Aber dieser Übelstand ist durch Einbau eines stärkeren Transformators nun endgültig behoben worden.

Geerntet haben wir übrigens auch, wo wir nicht gesät hatten: In Wald und Flur, nämlich Kiefernzaun, Himbeers- und Brombeersblätter. Bei dem wackelhaften Herbstwetter dieses Jahres sind wir fast jede Woche einmal mit den Klassen 2 bis 7 ausgezogen, um Tees- und Heilkräuter zu pflücken. Dabei haben wir eine recht beachtliche Ernte eingebracht, die nun der Allgemeinheit zugute kommt. Nur die Bucheckernerte ist spärlich ausgefallen, da unsere Schwarzwaldbäume zwar erstaunlich viel Tannenzapfen, aber leider keine Bucheckern getragen haben.

Was dem einen ein Übel, ist dem andern ein Nachttaal! So schmerzhaft die Schließung unserer Schweißeranstalt in Kleinwelta bei Bantzen im Juni d. J. gewesen ist, so hat sie uns doch die Mitarbeit von zwei sehr geschickten, erfahrenen Schweißerlehren eintragen: Br. Kooß jun. war seiner erschütterten Gesundheit wegen schon im Winter aus Kleinwelta zu uns gekommen, um in unserem Höhenklima Genesung zu finden; und Br. Wilfried Tietzen, der vielen alten K. A.-Schülern nicht unbekannt sein dürfte, trat am 1. September d. J. bei uns ein. Im Internat betreut Br. Kooß die Stufe „Sieh dich für“ und Br. Tietzen die sogenannte „Warareion“. In der Schule hält Vorkerrer vor allem Latein und Englisch, wofür wir sonst nicht genug Lehrkräfte gehabt hätten. Denn ich selber kann es in Anbetracht der stark angewachsenen Besuchsziffer nicht mehr leisten, 15 Unterrichtsstunden zu geben, wie es im Winter durch die päpstlichen Einschüchungen zur Wehrmacht notwendig geworden war. Sind doch die Leistungskassette in Schule und Haus nicht nur durch die überstarke Besetzung der Anstalt, sondern auch durch die zeitbedingten Verhältnisse sehr viel schwieriger und umfangreicher geworden.

Im Sommer sind nun auch die Reihen unserer Jungen wieder durch Einberufungen zur Wehrmacht ein wenig gelichtet worden. Zwei Schüler der 6. Klasse und fünf Jungen der 8. Klasse sind bereits zum Wehrdienst einbezogen. Und heute gerade, am 18. November, ist mit Helmut Nies der letzte Primaner diesen Kampf ersehnten Wea oceanen. Es macht uns immer wieder stolz, zu sehen, mit welcher Begeisterung diese jungen Menschen dem Rufe des Vaterlandes folgen und es gar nicht erwarten können, im Felde ihren Mann zu stehen. Ihre einzige Sorge ist, sie möchten zu spät kommen.

Durch die Einberufung aller Jungen der 8. Klasse ist nun der merkwürdige Zustand eingetreten, daß die obere Klasse unserer Jungenerziehung nur aus vier Mädchen besteht, die zu Ötern die Reiferkürnung ablehnen wollen. Allen sechs eingezogenen Primanern haben wir auf Grund ihres Strebens und ihrer Leistungen das Reifezeugnis ohne Prüfung zuerkannt.

Ermwähnen muß ich noch, daß Helmut Nies unser erster Scheffelpreissträger ist. Gerade in diesen Tagen habe ich die Nachricht erhalten, daß unserer Anstalt als 213. Schule im Reichsgebiet der Scheffel-Schulpreis des Deutschen Scheffelbundes zuerkannt worden ist, der in einer zehnjährigen Mittelschicht und der kostenlosen Übertragung sämtlicher Buchveröffentlichungen des Bundes während dieser Zeitdauer besteht. Das ist eine schöne Anerkennung unserer Arbeit und des ersten Preissträgers.

Von sonstigen Personalveränderungen ist noch zu nennen, daß meine bisherige Sekretärin, Fräulein Denk, im Oktober ausgeschieden ist, um sich einer weiteren Berufsausbildung zu unterziehen. An ihre Stelle ist Fräulein Böhm aus Münden getreten, die sich schnell und gut bei uns eingelebt hat. — Zur Hilfe von Fräulein Dapp aber, die sich nebenbei auf die Reifeprüfung an unserer Schule vorbereiten will, ist Fräulein Kniebe aus Neuf als Vertreterin der Fuchsstufe eingezogen; auch sie ist uns in der kurzen Zeit ihres Hierseins schon eine wertvolle Mitarbeiterin geworden.

Den Höhepunkt des zu Ende gehenden Berichtsjahres bildete die Aufführung des Schauspiels „Katte“ von Hermann Bunte am 15. und 16. November durch Schüler und Schülerinnen unserer Oberklassen. Herr

Dr. Müller hatte das Spiel in wochenlanger aufopfernder Arbeit eingeübt. Etwa acht Tage vor dem genannten Zeitpunkt kam unser Stuttgarter Freund, Herr Dr. Souhan, Dramaturg am Staatstheater in Stuttgart, auf meine Bitte für zwei Tage her und trieb mit sachkundiger Hand die Vorbereitung so glänzend vorwärts, daß die Aufführung sich zu einem vollen Erfolg gestalten konnte. Herr Dr. Paquet aus Frankfurt a. M., der als Gast der Aufführung beimohnte, hat darüber folgenden Bericht im „Schwarzwälder Tagblatt“ geschrieben:

„Eine Aufführung auf der Bühne der Turnhalle zu Königswald, — welche eine unerwartete Zugabe für den Gast, der nach langer Zeit wieder für ein paar Tage in den hohen Schwarzwald hinauf kam! Drinnen im dichtgedrängten Saal erschien am Sonntagabend manches liebe bekannte Gesicht. Als der Vorhang beiseitefuhr, ging ein Stück Historie in Szene, — Hermann Burtes „Katte“, ein Schauspiel des Badeners, das den Preußengeist verherrlicht und seit 1914 wohl dazu beigetragen haben mag, das nationale Empfinden zu spannen und zu vertiefen. Fünf Akte mit wechselnder Szene gehen um eine berühmte, tragische Epiföbe. Wird es nun eine bloße Schülervorstellung geben oder ein echtes Schauspiel, dargestellt von jugendlichen, in Bühnendingen unerfahrenen Menschen? Was wird man erwarten dürfen nach der kurzen, verheißungsvollen Ansprache des Schuldirektors? Es ist ein guter Einfall, jedesmal beim Beginn des Aktes einen Anjaeger im Kostüm mit knappen Worten den zu erwartenden Hergang andeuten zu lassen. Der Vorhang geht auf, die ersten Worte fallen, man hat sogleich das Gefühl: Das Wagner'sche Gelingen, eine kundige Hand waltet über allem. Die Phantastie der Zuschauer stellt sich ohne Mühe die Zimmer, den Park um das Schloß so prächtig vor, wie es zu dem Preußenkönig und seinem Hofe passen mag. Die achtzehn Personen des Theaterzettels stecken im Kostüm von 1780. Das genügt, um die Einheit des Zeitstiles festzuhalten. Und auf diesem Hintergrund rollt nun die Handlung ab, getragen von der Kunst des Dichters im gesprochenen Wort und in den Gebärden der Spieler.

Am dem Schauspiel waren nur Schüler und Schülerinnen der Prim. Oberschule für Jungen beteiligt. Und der sprühende gute Wille, die Hingabe der jungen Menschen ließ die Zuschauer ganz vergessen, daß hier Knaben und Mädchen die Rolle von Erwachsenen spielten. Jeder gab sein Bestes in Ansprache und Haltung. So gelang die Rolle des gichtbrüchigen und bis an die Grenze des Erträglichsten harten Königs dem jungen Lambertus von Babo nicht weniger gut als etwa dem jungen Hans Seeberger die stumme Nebenrolle des Dieners, dem jungen Heinz Schilling der Kronprinz, dem jungen Helmut Kieser der dem Don Carlos verwandte Katte. Auch die königlichen Damen und die Hofdamen des Stückes fanden anmutige, in aller Zurückhaltung der Etikette herzhafte Spielerinnen.

Die Aufmerksamkeit der Zuschauer war nicht weniger groß als der dankbare Beifall am Schluß. So lohnte der Abend eine sicherlich mühevoll, gründliche Vorbereitung, die in der Sicherheit der Bewegungen die Freude am Spiel zur Geltung kommen ließ. So wie in manchen früheren Jahren das Fasten und Schützen den Erfolg der reichbesetzten Weihnachtsausstellungen vorbereitete, war es auch diesmal eine Extraleistung der bewährten Oberschule, die sich sehen lassen konnte. Die Ansehensreichen gewannen Einblick in ein Schulwerk, das mit Treue bemüht ist, den Sinn der Jugend den Aufgaben des Unterrichts wie des Lebens gleichmäßig zuzuwenden.“

Also wie gesagt: Die Aufführung des „Katte“ war ein Höhepunkt in unserem Anstaltsleben, und zwar in einem bedeutungsvollen Augenblick. Denn in den nächsten Monaten wird aller Voraussicht nach die Arbeit unserer K. A. in Königswald, sofern sie im Rahmen der Zingendorfschulen seit nunmehr 129 Jahren betrieben worden ist, ihr Ende finden. Die Schule soll verstaatlicht werden. Verhandlungen darüber sind bereits im Gange und werden wohl in absehbarer Zeit zum Abschluß kommen. Danach würde die Anstalt in Zukunft als staatliche Heimschule geführt werden.

Durch Erlaß des Herrn Reichserziehungs-Ministers vom 16. Dezember 1941 — C III c 2103, II Anz., 3 I, Heimschuleninspektion (a) — waren wir bereits der neugegründeten „Inspektion der Deutschen Heimschulen“ unter dem H-Übergruppenführer Seifmeyer in Berlin-Grünewald, Königswald, 11 a, unterstellt worden. — Durch die Verstaatlichung soll die K. A. nun in aller Form in den Kreis der deutschen Heimschulen einbezogen werden, die auf ausdrücklichen Wunsch des Führers in großer Anzahl neu gegründet oder, sofern sie schon bestehen, umgestellt werden. Nach Aussage der Kommission, die am 12. Oktober 1942 im Auftrag des Badischen Unterrichtsministeriums die Verhandlungen hier in Königswald eingeleitet hat, sollen Leiter und Lehrkräfte in entgegenkommender Weise übernommen werden. Wie sich die Umstellung im einzelnen auswirken wird, läßt sich zur Zeit noch nicht überblicken. Darum bitte ich, von Rückfragen freundlichst absehen zu wollen. Sobald es möglich ist, will ich gerne wieder Nachricht geben. Aber das wird wohl erst im neuen Jahre der Fall sein können. Es wäre verfrüht, über unsere bisherige Arbeit schon jetzt Abschließendes zu sagen. Aber soweit ist klar, daß mit der Verstaatlichung ein völlig neuer Abschnitt in der Geschichte der Anstalt beginnt und daß demzufolge die hiesige Erziehungsarbeit nach Form und Inhalt neu gestaltet werden wird.

Rückschauend dürfen wir jedenfalls sagen, daß wir nach bestem Wissen und Können uns bemüht haben, einerseits gemäß dem geschichtlich begründeten Auftrag einer Zingendorfschule die uns anvertraute Jugend herzlich zu erziehen, andererseits aber dieser Jugend auch das notwendige körperliche, geistige und charakterliche Rüstzeug für die Aufgaben der Gegenwart, für ihr künftiges Leben und Wirken im nationalsozialistischen Deutschland zu vermitteln. Daß diese Aufgaben unter dem sichtbaren Segen Gottes gelöst worden sind, soweit schwache, irrende Menschen sie zu lösen vermögen, davon zeugt die große Schar derjenigen ehemaligen Schüler, die heute im Kampf um Deutschlands Freiheit ihr Leben einsetzen oder bereits dahingegen haben; davon zeugen Männer wie unser Eidenlaubträger Reinhard Hardegen; davon zeugen ferner die vielen dankbaren Briefe von Eltern unserer Jungen oder von im Felde stehenden ehemaligen Königswaldern. Davon zeugt nicht zuletzt das Wohlwollen unserer vorgeetzten staatlichen Behörden, die unsere Anstalt in wachsendem Maße mit Rat und Tat gefördert und so die hier geleistete Arbeit in sinnfälliger Weise anerkannt haben.

Gott aber sei Dank, der uns in seiner Gnade bis hierher so wunderbar geführt und gesegnet hat!

W. B e d e m a n n.

Advents betrachtung

„Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“

So scholl es einst dem einziehenden Heiland tausendstimmig entgegen, als die Volksmenge ihr Hosianna ihm zurief. Und wenige Tage später schrieten dieselben Menschen das „Kreuzige, kreuzige ihn!“ — Wie war das möglich? wie ist das heute noch möglich? „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, sagt Jesus. Wer von ihm äußeren Gewinn erhofft, wie ihn die Masse des Volkes vom einherreitenden Messias erwartete, den muß Er bitter enttäuschen. Denn Er hat eine Forderung an uns: „Ander euren Sinn, die Gottes Herrschaft ist nahe herbeigekommen!“ Er will, daß wir in seine Nachfolge eintreten, daß wir unser Leben ihm ausliefern, damit er uns begnaden kann mit alle dem, was heiliger Gottesgeist für uns Menschen an Segnungen bereit hält: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gültigkeit, Glaube, Sanftmut, Menschheit.“ — Sind das nicht Güter, nach denen sich der Mensch im Innersten sehnt? Sehnen wir uns nicht besonders in dieser dunklen Zeit danach, wo die Mächte der Finsternis ihr brutales Spiel so offensichtlich treiben, wo die ganze Welt durch den uns aufgezwungenen Kampf von den Greueln eines noch nie dagewesenen ungeheuren Krieges erfüllt ist? In aller Finsternis der Gegenwart, in aller Trostlosigkeit menschlicher Frrung und Verwirrung strahlt das helle Licht, von dessen Glanz Advent und Weihnacht kündet: Christus, der Herr! Wollen wir uns ihm nicht von ganzem Herzen zuwenden, wie die Hirten in der Heiligen Nacht oder wie seine Jünger es getan haben, die in seine Nachfolge eintraten? Sie haben sich Schritt für Schritt weiterführen lassen, bis Johannes bezeugen konnte: „Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ — „Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“



Mitteilungen aus Briefen und sonstige Nachrichten

(Ohne Gewähr für Vollständigkeit)

- A d l e r**, Dieter, 1937/39, war auf einem R.D.-Lehrgang. Er schrieb aus seinem Heimaturlaub und erwartet täglich, ins Feld zu kommen. — **A l s h o e**, Otto, 1937/42, schreibt in seinem letzten Brief, daß er sich in die R.A. zurückseht. Er macht seine kaufmännische Lehre in dem großväterlichen Geschäft. Otto besuchte uns zur allgemeinen Freude zusammen mit Harald P e h r am 20. Oktober. — **A s l m a n n**, Ekkehard, 1935/38, ist vorzeitig aus seiner Lehre, die ihm aber voll angerechnet wurde, in den R.D. einberufen worden nach Nordfrankreich. Im Dezember 1940 kam er zu einer Funkkompanie. Die Ausbildungszeit machte er in Holland durch und ist nun seit Juni 1941 im Osten. Er fährt dort einen Funkwagen und schreibt von den Schwierigkeiten im Winter. Er fragt nach dem Ergehen von Muzi Reichel, von dem wir auch lange nichts mehr gehört haben.
- B e c h a u s**, Hans, 1937/39, schickte mehrere Grüße voller Anhänglichkeit aus dem Osten, wo er ganz vorne im Einsatz stand und sich nach der Zeit in der R.A. zurücksehte. Schon im vorigen Jahr war er im Osten gewesen und hatte dort einen Unfall erlitten. — **B e n d e r**, Elisabeth, 1939/40, hat ihr Abitur in Lehr glücklich bestanden und kam dann in den R.D. Jetzt muß sie noch ihren Kriegshilfsdienst in Schramberg ableisten, ehe sie studieren kann. — **B e n g s c h**, Hans-Jürgen, 1941, geht zu Hause in Wismar zur Schule. Es geht ihm gut. — **B e r n h a r d**, Eberhard, 1935/39, berichtet interessant von seinen Erfahrungen als Oberleutnant und Kompanieführer im Osten. Er erhielt das E.K. II. Im Juni 1942 bekam er Heiratsurlaub, und zu unserer Freude kam das junge Paar nach der Hochzeit hierher. Seine Frau hat jetzt eine hübsche, kleine Wohnung im Ort und hilft tagsüber in der Anstalt als rechte Hand meiner Frau. Wir sind für ihre tatkräftige Mitarbeit von Herzen dankbar. — **B l u m**, Gerhard, 1937/39. Durch Fritz von Marschall hörten wir, daß er sich als Soldat bei der Waffen-Him Westen befindet. — **B r ö s a m l e**, Albrecht, 1933/34, befindet sich seit Kriegsausbruch als Zivilinternierter in englischer Gefangenschaft, seit Sommer 1940 in Kanada. — **B ü t t e r l i n**, Hans, 1936/38, schätzt sich als angehender Offizier das, was er alles in der R.A. gelernt hat, weil er es jetzt nur brauchen kann. Er berichtet von anstrengendem Dienst. Er war mehrfach krank. Bei einem Gefirgsjägerlehrgang traf er mit Dieter Alder zusammen. Das letzte Mal schrieb er aus seinem Urlaub, bevor er an die Düstrot kam.
- D r e u t l e r**, Eduard, 1935/37. Nachdem er den Beginn des Nibelzuges mitgemacht hatte, kam er eine Zeitlang nach München, wo er Henne Stamm traf. Den Winter 1941 erlebte er wieder im Osten, wo er im Januar 1942 im Raßkampfs einen Stoß durch den Derschengel erhielt. Er lag lange in verschiedenen Lazaretten im Osten und schrieb dann aus einem Prager Lazarett. Dort hoffte er, bald wieder geheilt nach München entlassen zu werden. Er denkt an den Tag, wo er wieder zum Heißbrett und Zirkel greifen kann. Gerade dieser Tage kam wieder ein Brief von der Düstrot. — **D ü r f e l d**, Ernst, 1938/42, kam gleich nach seiner Einberufung zur Ausbildung an den Kanal, wo er als Kraftfahrer schon viel erlebt hat. Er hofft, bald in den Osten zu kommen.
- E y t e l**, Otto, 1932/38, schrieb im Sommer aus dem Osten, daß er dort bei seinem Batl.-Stab eine Sonderausbildung als Fernsprecher und Melders erhielt. Sein letzter Brief berichtet uns von den „Freuden“ eines Melders in der „Schlammzeit“.

F i l s c h e, Gerh. 1936/41. Br. Filsche freut sich, daß er in einer so schönen Gegend im Süden sein darf, und erlebt manches Interessante. Ende Mai war er auf Urlaub hier. Seine Frau wohnt mit ihrem Töchterchen in Dr. Winters Wohnung. — **F i j e r**, Gottfried, 1935/36, erlebte den harten Winter 1941/42 im Osten, kam dann aber mit einer leichten Verwundung in ein Heimatlazarett. Wieder an der Front, schrieb er von schweren Kämpfen. Jetzt hören wir, daß er verschüttet war und mit Schädelbruch in einem Dflazarett liegt. Aber es geht ihm — Gott sei Dank — schon besser. Hoffentlich kann er bald in der Heimat Frau und Tochter gesund wiedersehen! — **F r e n v o g e l**, Hans, 1900/03, erzählt von seinem neben seiner großen Praxis aufreisenden Dienst als Duffschützwart, bei dem er sich ein Augenleiden holte. Ein längerer Kuranfaufhalt im Schwarzwald brachte ihm Besserung. — **F r o h**, Walter, 1933/39, schrieb aus den Kämpfen im Osten. Inzwischen saßen wir ihn vor kurzem hier im Urlaub wieder.

G e n n a g e l, Fritz, 1929/30, schrieb aus Kälte und Schnee vom Kampf im Osten. — **G e p p e r t**, Wulf, 1933/40, bekam Heiratsurlaub, aus dem er nicht mehr in den Osten zurückkehrt ist. Vielmehr konnte er in M. bei seiner Frau bleiben, weil er dort in eine Dolmetscherersatzabteilung kam. Er schrieb, daß er in bestimmter Frist die neugriechische Sprache beherrschen und deshalb tüchtig arbeiten mußte. Aber aufsehend findet er zum Aufsitzen doch auch noch Zeit. — **G e h**, Wolfaang, 1931/32, 1939 wurde er eingezogen nach Ostpreußen zur Luftwaffe. Er bekam Scharlach und Gelenkrheuma. Als Kraftfahrer machte er den Feldzug gegen Griechenland mit, war dann einige Wochen in Sofia. Den Sommer 1941 erlebte er im Osten mit. Dort wurde ihm sein Kraftwagen mit 15 Koffern Benzin von feindlichen Piloten in Brand geschossen. Alle seine Sachen sind verbrannt; er selbst wurde gerettet, kam aber wieder mit Gelenkrheuma in ein Heimatlazarett und war dann im Februar in einer Genesungskompanie. — **G r o s c h**, Theo, 1934/37, schrieb im Januar 1942 von seinem Genesungsurlaub nach einer Verwundung des Obersehenkels mit Antuveraisna. Er war vom 22. Juni bis 11. Oktober 1941 im Osten mit dabei. — Von seiner zweiten Verwundung (Minensplitter in der Brust) schrieb er bereits wieder im April 1942. Er wurde viermal operiert und lag fünf Monate im Reservelazarett in Pleschen, wo er sich mit einer RR-Schwelmer verlobte. Er hofft, Anfang November aus dem Lazarett entlassen zu werden. — **G r ü t k e n**, Werner, 1927/30, schrieb im Juli vom Osten. Der Krieg hatte ihn von seinem Beruf als Buchhändler und von seiner Familie in Wilhelmshafen fortgerissen. Erst lag er im Westen und machte dann auch den Frankreichseldzug mit. Dafür kam er das G. II. Danach führte er in Belgien ein herrliches Leben, bis er im Mai 1941 nach Dünkirchen verlegt wurde. Er kam im Laufe des Dünkirchenbesatzes über Vitauen, Veltland bis vor Venmarad. Er erhielt das Infanterie-Sturmabzeichen. Im Westen hat er 1000 Kilometer und im Osten 2000 Kilometer zurückgelegt und mehr als sechs Sturmangriffe mitgemacht. Bisher ist er vor allem Schanden bewahrt geblieben.

H a m e r, Gerh. 1927/29, war Unteroffizier bei der Artillerie. Anfang dieses Jahres wurde er von einem Sturms in Tirol zu einem Selbstatillon nach dem Osten verlegt. Am Juli kam er nach dem Westen an die Kanalküste. Im September wurde seine Kompanie im Osten zur Bekämpfung von Banden eingekesselt. Er schrieb zuletzt, daß er nun an der Sauffkampflinie liegt und sie sich schon für den Winter rüsten. — **H a r d e g e n**, Reinhold, 1927/28. Zu unser aller Freude erhielt er das Ritterkreuz und nicht lange danach als 89. Soldat der Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz. Seine Mutter berichtete uns Ende Oktober von seinem Ergehen: „Am 31. Mai kam er mit seiner Mannschaf nach Bremen und wurde von seiner Vaterstadt ehrenvoll empfangen. Am arabischen Bremer Konzertsaal hielt er einen Vortrag über seine Fahrten. Viele mußten umkehren, weil sie keinen Platz mehr bekamen. Das Schöne war, wie bescheiden er bei allen Ehrungen blieb. . . .“ Jetzt hat er seit dem Sommer sehr anstrengende Arbeit in einem Kistenwerk. Seiner Frau und seinen beiden Jungen (2 und 3/4 Jahre alt) geht es gut. — **H a u f f**, Luise, 1939/41, kam nach bestandener Abitur zum Inspektionsdienst in die Nähe von Versteesoden in den Haushalt eines Staatsanwalts. Sie will Hauswirtschaftslehrerin werden und macht nun dafür ihr Praktikum in der Sozialen Frauenschule in Kreisburg/Verstau. Kürzlich hat sie uns von dort aus besucht. — **H e i n r i c h**, Henry, 1936/37. Seine Eltern schrieben, daß er seit dem 9. November 1941 im Osten als vermisst gemeldet ist. Henry hatte sich freiwillig zur Waffen-4 gemeldet und zog von Praa aus am 22. Juni nach dem Osten. Er war gerne Soldat. Die Eltern gehen die Hoffnung nicht auf, daß er doch einmal gesund zurückkehrt. — **H e l l e r**, Werner, 1935/39. Seine Mutter berichtete uns, daß Werner in Kreisburg im „Zähringer Hof“ Koffmalerlehrling ist. — **H e l m s t e r**, Hans, 1923/24. liegt seit dem 3. November 1941 schon im Lazarett in Koffeln. da er im Osten einen Oberarm- und Schulterdurchschuß erhielt. Bisher hatten Operationen nicht. Sein linker Arm ist lahm. — **H e r i n a**, Dittke, 1934/40, schrieb aus einer Ruhestellung im russischen Winter. Über Weihnachten und Neujahr lag er krank im Lazarett. Die nächste Nachricht von ihm war eine Karte mit Kris von Marshall aus Stegen. Darauf teilte Dittkeini mit, daß er am 27. Mai im Osten verwundet worden ist und zwei Finger seiner rechten Hand verloren hat. Während er bei einer Ersatzabteilung als Rekrutenausbilder war, wurde er zum Wachtmeister befördert. Zuletzt schrieb er aus L. wo er auf einer Nachrichtenschule tüchtig arbeiten muß. Er hofft bald Leutnant zu werden. — **H o e f f e**, Wolfaang, 1941, schrieb vorige Weihnachten sehr bedrückt aus dem „Friedrichsinnung“ in Dawos. Dort leidet er scheinbar nicht mehr an Malaria. — **H o l z a p f e l**, Wolfaang, 1935/39, schickte einen Gruß aus der kalten Dürstaine. Im Frühjahr kam dann ein sehr interessanter Brief von ihm, in dem er schildert, wie er der russischen Gefangenschaft knapp entronnen ist, indem er in höchster Not in eine leere Tonne sprang, wo ihn die 30 Sowjets, die ihm auf den Fersen waren, nicht fanden. — **H u f f**, Heini, 1931/34, besuchte uns am 8. September 1942 zusammen mit Walter und Voni Fickert. Er ist am rechten Fuß schwer verwundet und läßt noch an Stücken. Er war auf dem Balkan.

J o e r e r, Gustav, 1928/29, best als Leutnant im Osten. Er machte die Festhöhe durch Polen, Frankreich und Rußland mit und erlebte auch in den Kämpfen im Osten viel. Zuletzt schrieb er im Juli 1942 aus einem Heimatlazarett, wo er verwundet lag, aber auf baldige Wiederherstellung hoffte. — **J ö r d e r**, Sanna, 1939/42, schrieb öfters aus dem RD. Sie war dazwischen krank. Jetzt kam sie zum Kriegshilfsdienst nach Schramberg, um dort in einer Fabrik zu arbeiten.

K e m p n e r, Lucian, 1933/41, schrieb kurz vor seinem Abitur, das er in Düsseldorf diese Diern machen wollte. Er war krank und erhoffte sich davon an der Ostsee. — **K e r n**, Theo, 1926/28, ist am 27. Dezember vorget.

Jahres im Osten verwundet worden (Brustschuß) und lag lange in verschiedenen Lazaretten. Zuletzt schrieb er aus Würtemberg, daß er bald zur ambulanten Behandlung nach Hause entlassen würde. — K e h l e r, Rudi, 1938/42, wurde im Juli von der Schule zum Militär einberufen und ist jetzt Kanonier. — L e i n, Theo, 1936/40, war in der höheren Handelschule in Calw/Württemberg. Ostern 1942 ist er in eine Lehre in Saarbrücken eingetreten, wo er sich jetzt trefflich bewährt. — K r o n b a c h, Franz, 1932/40, hat in den harten Winter und schwere Kämpfe im Osten gut überstanden. Er war im Juni hier auf Urlaub. Jetzt liegt er in Frankreich.

L a n g, Julius, ist seit Juli auch bei den Jägern und steht in Frankreich. — L a n g, Theo, 1935/39, war Melder bei den Gebirgsjägern und kehrte am 22. Mai von einem Meldegang nicht mehr zurück. Keinerlei Spur war mehr von ihm zu finden. — L a u t h, Günther, 1936/37, schrieb von seiner Rekrutenzeit bei der leichten Artillerie, wo er als Junker ausgebildet wurde. Gerhard, sein Bruder, studiert in Gießen Chemie. — L e h r, Harald, 1939/42, mußte lange zu Hause auf seine Einberufung warten. Bevor er zur schweren Artillerie eingezogen wurde, besuchte er uns Ende Oktober zusammen mit Otto Alschnee, zur Freude der ganzen K.A. — L o e b i c h, A., 1898, schildert in seinem langen, lieben Brief das Leben in der K.A. vor 40 Jahren. Er nimmt herlichsten Anteil an unserem jetzigen Ergehen. Sein jüngster Sohn fiel als Leutnant im Osten.

M a r q u a r d t, Kurt, 1941/42, ist seit dem Frühjahr eingezogen und steht seitdem im Westen. Im Sommer war er hier bei seiner Familie in Urlaub. — v o n M a r s c h a l l, Fritz, 1936/40, konnte uns voriges Jahr am 1. Advent hier besuchen, obwohl er noch auf Krücken ging. Doch inzwischen hat er seine Prothese bekommen und ist aus dem Lazarett entlassen worden. Leider sind seine verschiedenen Versuche, uns hier als Erzieher anzuhelfen, mißlungen. Fritz hat in Marburg ein Semester Jura studiert. Seit August ist er nun als Leutnant bei einem Infanterie-Erjagbataillon und tut dort Dienst als Kompanieführer. — M ä r t e n s, Manfred, 1937/41, schickte uns letztes Jahr einen Weihnachtsgruß, in dem er mitteilte, daß es ihm in der Oberschule in Schoppsheim gut geht. — M a r t e n s, Paul, der 1905/06 hier Lehrer war, schrieb einen Gruß aus Düsseldorf. Seine kleine Tochter besucht jetzt die M.A. — M a r t i n, Bernhard, 1938/41, hatte sich mit 17 Jahren gleich nach dem Abitur freiwillig zur Nachrichtentruppe gemeldet. Er kam im Dezember vorigen Jahres an die Ostfront. Er hielt alle Strapazen des Winters und die schweren Kämpfe körperlich und seelisch gut aus. Osters schrieb er uns anhängliche, interessante Briefe voll guten Mutes. Dies erschüttert hat uns alle dann die Nachricht, daß B. bei einem Meldegang von einem Granatsplitter tödlich getroffen wurde. — M e h l, Hermann, 1937/40, besucht in Kreuznach die Derschule und hofft, noch vor seiner Einberufung das Abitur machen zu können. Er schrieb einen Brief voll Aufmerksamkeit, für den wir herzlich danken. — M e i e r, Emil-Berner, 1935/41, war lange Zeit in Königgrätz, dann anderswo in der Ausbildung als Vordunker. Im Juni besuchte er die K.A. während seines Urlaubs für einen Tag. Zuletzt schrieb er befriedigt von einem Offiziersanwärter-Lehrgang, wo er merkwürdiger Weise mit Burkhardt Reinhold zusammengetroffen ist. — M o r e l l, Fritz, ist aus seiner Tätigkeit als Schulleiter der Oberschule von Geden, Oberhessen, heraus 1941 einberufen worden und steht seitdem als Gefreiter in Norwegen. Er lernte Dänemark, Schweden und Norwegen dadurch gut kennen. Er schrieb aus seinem Urlaub im Juni. — M ü l l e r, Gerhard, 1940/42, schrieb wiederholt von seiner Rekrutenzeit in Frankreich. — M ü l l e r, Günther, 1936/40, teilte uns mit, daß er seit Ostern 1941 eine kaufmännische Lehre bei der Firma Junker u. Nuh in Karlsruhe durchmacht. — M ü l l e r, Geribert, 1936/42, kam Ostern 1942 an die Ostfront. Besonders bekommt er bald einmal Urlaub! Seine Frau und zwei Kinder wohnen noch hier im Tannenhaus (seit Januar Lazarett). Er selber mußte im Oktober wegen Gelbfucht ins Lazarett.

P a g e n e c h e r, Ulrich, 1937/39, schrieb Anfang des Jahres, daß er in Berlin die „Rheingau“-Schule besucht und 1943 Abitur machen will. Er wollte sich zur Nachrichtentruppe melden. — P e t e r m a n n, Edwin, 1939/42, kam nach dem Abitur nach Cannstatt zur militärischen Ausbildung. Aber schon am fünften Tag seiner Rekrutenzeit bekam er Asthma und Nierensteine, wurde operiert und lag lange im Lazarett. — P e n d e r, A., der vor 20 Jahren hier Lehrer war, hat voriges Jahr in Rumänien seinen alten Königsfelder Schüler Verhold Ebbecke getroffen. Hr. Pender lag im Februar im Südoften als Adjutant und Oberleutnant bei einem Luftwaffen-Baubataillon. Er schrieb von Bombenangriffen und Bandenkämpfen. — P i e p e r, Franz, 1938/39, besucht die Oberschule in Harburg und ist jetzt in der 6. Klasse. Es geht ihm gut. Er denkt gern an die K.A. zurück.

H a i l l a r d, Hellmut, 1935/41, war in Kassel zu den Sanitätern eingezogen. Da er aber die englische Dolmetscherprüfung abgelegt hat, konnte er reklamiert werden und ist nun wieder an seiner Schule in Rothenburg/Julda tätig. Seine Frau war mit ihrem Völkchen bei ihren Eltern in Godesberg, ist aber dieser Tage wieder zu ihrem Mann nach Rothenburg übergesiedelt. — K e i n h o l d, Burkhardt, 1935/39, befand sich im September auf dem Wege zum Fronteinmarsch. Vorher hatte er mit Emil Berner Meier zusammen eine Vordunkeranbildung durchgemacht. — K i m b a c h, Wolfgang, 1939/40, besucht in Berlin die „Moltke-Oberschule“. Es geht ihm gut. Manchmal trifft er sich mit den drei Brüdern Oppermann. Er will aktiver Offizier bei der Luftwaffe werden. — v o n K o e d e r, Albert, 1939/42, ist auf einer staatlichen Landwirtschaftsschule in Hochburg bei Emmendingen als Lehrling. Er hat viel zu tun, ist aber gerne dort und denkt auch gern an die K.A. zurück.

S c h a e b e t h a l, Heinz, 1940/41. Es geht ihm gut, er ist in einem Internat in der Nähe von Swinemünde, so daß er öfters nach Hause fahren kann. — S c h a r t m a n n, Siegfried, 1935/42, wurde nach seiner Verletzung in die 8. Klasse nach HAD. eingezogen. Er schrieb aus der Klasse von Passau. Vor kurzem ist er nun auch Soldat geworden ebenso wie sein Klassenkamerad Adolf H a a s. — S c h i n d l e r, Klaus, 1937/39, schrieb vorige Weihnachten einen netten Brief aus Karlsruhe, wo er in die Schule geht. — S c h m i d t, Alma, 1932/33, 1937/38, ist seit Ostern Volksschullehrerin in einem kleinen, einsamen Dörfchen in Polen in der Gegend von LignaninStadt. Sie hat selbständig eine Schule mit 32 Kindern ungescheiter Deutscher zu leiten. Natürlich gibt es dort bisher noch keine Wasserleitung, kein elektrisches Licht und kein Radio. Zu den Ferien sehen wir Alma immer hier. Sie hat zwei Brüder im Osten verloren. — S c h m i t z, Jochen, 1936/38, schrieb zum vorigen Weihnachtsfest aus M., wo er bei einer Dolmetscherkompanie war. Er freute sich, dort seine italienischen Sprachkenntnisse verwerten zu können. Damals meine er, schon

im Januar 1942 wieder zum Einsatz zu kommen. — **Schubart**, Dieter, 1937/39, war zwei Jahre auf einem Segelschiff. Dann fuhr er auf einem Transporter und lernte und erlebte viel Neues und Interessantes. Jetzt besucht er die Navigationschule zu einem Studium von drei Semestern in W., in denen er besonders viel Mathematik und Nautik lernen muß. Nach bestandenen Examen hofft er als Schiffsoffizier seinen Dienst antreten zu können. — **Schwab**, Georg, 1937/38, schrieb öfters voller Anhänglichkeit an die R.A. Neben Frontfahrten mußte er sich auf die Steuermannschule vorbereiten, auf der er August-September einen Lehrgang machte. Seit 1. Oktober ist er bei einer Schnellflotille, deren Kommandanten meist Ritterkreuzträger sind. — **Segel**, Rolf, 1937/39. Nach zweijähriger praktischer Lehre besucht er jetzt die Ingenieurschule in Lage (Tippel). Er ist bis Ende 1942 vom Militärdienst zurückgestellt. — **Seibel**, Herbert, 1919/21, trat 1921 aus der R.A. aus. 1930 machte er Abitur, danach studierte er bis 1936 Volkswirtschaft und Naturwissenschaften und war dann als Diplomvolkswirt und Botaniker tätig. 1940 kam er als Verwaltungssachmann nach Vilmannsdorf. Im gleichen Jahre heiratete er, wurde bald darauf Soldat und schrieb als solcher Anfang dieses Jahres aus Fulda. — **Seibörger**, Hugo, 1906/09, ehemaliger Lehrer, hat seinen einzigen Sohn als Oberleutnant der Luftwaffe im Osten verloren. — **Seigfried**, Ernst, 1938/42, wurde nach bestandenen Abitur eingezogen und als Funker ausgebildet. Dabei traf er mit Hans Günther Koch, einem alten R.A.-Schüler, und Edwin Petermann zusammen. Bei dem harten Dienst hat Ernst seinen Humor nicht verloren. Sehr schnell kam er dann an den Nordabschnitt der Ostfront. Durch seinen jüngeren Bruder hören wir hier regelmäßig von seinen Erlebnissen. Er wurde von den Funkern als KDB zur Infanterie versetzt und macht nun, ehe er in den Graben kommt, zwei Infanterie-Unteroffizierslehrgänge mit. Neulich konnte er mit Dr. Bernhardt, der im selben Frontabschnitt liegt, telefonieren. — **Seigle**, Adolf, 1910/13, ist als Major in dem für uns zuständigen W.B.K. tätig und kommt uns zu unserer großen Freude öfters besuchen. — **Szymanski**, Harimut, 1938/42, wurde im Juli zum Militär einberufen und besam so das „Notabitur“. Seine Ausbildung als Flieger machte er im Westen durch. — **Shmold**, Hans Gerb, 1938/42, einer der Abiturienten, die die Reifeprüfung am 13. März 1942 bestanden haben, hat im Sommer dieses Jahres seinen Vater verloren, nachdem die Mutter bereits voriges Jahr gestorben war. Er hat nun keine Heimat mehr. Nach der Verdingung seines Vaters besuchte er uns im August als Flak-Soldat.

Tesch, Werner, 1939/41, schrieb von dem strengen Schiffsdienst. Seine letzten Nachrichten kamen aus dem Winterquartier. Werner geht es gut, und er schreibt sehr befriedigt von der „Seefahrt“ und seiner Berufsausbildung. — **Tutsch**, G., 1934/35, ist als Lehrer an der Lehrerbildungsanstalt München-Pasing angestellt, kann aber trotzdem sein phil. Studium an der Universität München fortsetzen. — **Tiemann**, Rolf, 1935/42, wurde im April nach bestandenen Abitur zu den Fallschirmjägern eingezogen, zu denen er sich freiwillig gemeldet hatte. — **Treiber**, Hubertus, 1934/39, war seit Juni vorigen Jahres in der vordersten Front im Osten bei einer Infanterie-Geschützkompanie einer Panzerdivision. Er wurde bald wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Gefreiten befördert und machte viele schwere Kämpfe mit. Es hat uns tief bewegt, daß er im Winter beim Sturmangriff auf ein Dorf vor Moskau sein junges Leben lassen mußte.

Vanselew, Hans Joachim, 1934/38. 1941 hat er die Mittelschule abgeschlossen und war seitdem Praktikant bei Funkern in Dessau, da er Luftfahrtingenieur werden will. Seine Leihzeit wurde aber durch den Wehrdienst unterbrochen.

Wagner, Otto, 1934/38, schrieb aus dem Nord von Südfrankreich. Inzwischen ist er wohl auch Soldat geworden. — **Weidmann**, Wilhelm-Gustav, 1929/35, ist seit 1939 Soldat als Pionier; war bis 1940 in Posen, meldete sich von dort freiwillig an die Westfront und machte den Frankreichfeldzug mit. Er wurde wegen Tapferkeit zum Gefreiten befördert, 1941 zum Unteroffizier und etwas später zum Leutnant. Er besuchte eine Pionierschule und kam im September 1941 nach dem Osten. Er ist schon dreimal verwundet und einmal verschüttet worden; dann hatte er Diphtherie und Gehirnerschütterung und ist jetzt als Leiter der Winterausbildung in der Garnison. Er bekam folgende Auszeichnungen verliehen: E.K. II, Silbernes Verwundetenabzeichen, Sturmabzeichen, Distinguished des Winterfeldzuges 1941/42. — **Weise**, Karl-Heinz, 1934/37, ist einer der wenigen, die von Anfang an bis jetzt in Afrika im Fronteinsatz stehen. Er machte dort alle Einsätze mit und war auch bei der Eroberung Tobraks dabei. Er erzählt in seinen interessanten Briefen von Hitze, Staub, Fliegenplage und Kämpfen. Hoffentlich kann er nun bald einmal auf Urlaub kommen. — **Wickert**, Adolf, 1934/39, schrieb öfters aus dem Osten, wo er als Gefreiter seinen Mann steht. Im Winter hatte er eine große Zehe erfröhen. Im September schickte er von daheim aus dem Urlaub einen Gruß. Jetzt steht er wieder im Osten.

Ziegel, Fr., 1938/40, R.A.-Lehrer, hatte im vorigen Winter Studienurlaub bekommen, den er in Marburg verbrachte. Nun steht er aber auch wieder im Osten, vermutlich als Dolmetscher.



Karten- und sonstige Grüße haben außerdem noch geschickt: **Aischwee**, Otto; **Pfr. Bode**; **Brocke**, Fridel, jetzt Frau Randerath; **Bürk**, Hilde; **Drechsler**, Friedrich; **Eytel**, Otto; **Fickert**, Walter; **Friedrich**, Karl Heinz; **Gilmer**, Gerhard; **Gauß**, Trude; **Haupt**, Adolf; **Jörder**, Hanne mit Siegfried, Ernst und Petermann, Edwin; **Kruhna**, Franz; **Lang**, Julius; **Lehr**, Harald; **von Marschall**, Fritz mit Hering, Otto; **Meier**, Selma; **Mono**, Ernst-Frieder; **Müller**, Günther; **Münch**, Horst; **Necht**, Wolfgang; **Niedrich**, Albert und Wilhelm Gustav; **Ninkenbach**, Eberhard; **Noebiger**, Karl Heinz; **Schmitz**, Jochen; **Schwaab**, Georg; **Siegle**, Adolf; **Tesch**, Werner; **Tiemann**, Rolf; **Wickert**, Adolf.

Zinzendorfschulen
Private Oberschule für Jungen
mit Schülerheim
Königsfeld im Schwarzwald

Liebe Freunde!

Anfang Dezember 1942.

Auch in diesem Jahre freuen wir uns, Ihnen durch einen Jahresbericht-Runde aus unserem Schul- und Internatsleben geben zu können. Infolge der Zeitumstände muß der Bericht von der altgewohnten Form ein wenig abweichen. Aber inhaltlich ist er sich gleich geblieben.

Die vielen Zuschriften während des ganzen verflossenen Jahres haben die innere Verbundenheit unserer „Ehemaligen“ mit uns und das starke Interesse an unserer Arbeit wieder deutlich gemacht.

Was uns an „Familiennachrichten“ bekanntgeworden ist, lassen wir am Schluß dieses Rundschreibens folgen. Unserer herzlichsten Anteilnahme an Freud und Leid dürfen alle versichert sein.

Alle Grußleser bitten wir wieder herzlich und dringend, uns jede Adressenänderung sofort in leserlicher Schrift mitzuteilen. Wir brauchen dies für unsere Kartei. Viele Grüße kommen als „unbestellbar“ zurück, weil die Anschrift sich geändert hat. Bitte helfen Sie alle dazu, daß wir unsere Adressen-Sammlung auf dem Laufenden halten können.

Wehrmacht-Anschriften können während des Krieges nicht veröffentlicht werden. Brief- und Postkarten-Eingänge nach dem 18. 11. haben wegen des durch die Zeitverhältnisse bedingten frühzeitigen Druckes in diesem Heft keine Berücksichtigung mehr finden können.

Auch diesmal habe ich für sehr vieles zu danken: zuerst für die mancherlei freundlichen Spenden, die uns aus dem Kreise der Leser seit dem Erscheinen des letzten Weihnachtsgrußes wieder zugegangen sind. Sie haben uns auch in diesem Jahre die Herausgabe des Jahresberichts ermöglicht. Wir pflegen durch besondere Quittungskarten für jeden eingegangenen Geldbetrag zu danken. Geschieht das einmal nicht, dann bitten wir in beiderseitigem Interesse um sofortige Rückfrage. Leider war in manchen Fällen nicht vermerkt, wofür der Geldbetrag bestimmt war: ob für die „Grußkasse“ oder für den „Verein der Freunde“ des Herrnhuter Erziehungswerkes oder „Zur freien Verwendung“. — Darüber hinaus danken wir für die vielen Beweise treuer Anhänglichkeit unserer alten Schüler und Mitarbeiter, die oft in beschämender Weise zum Ausdruck kommt. Und wir danken für alle Anteilnahme, mit der Sie unsere Arbeit begleiten und tragen helfen. Wir bitten Sie: Tun Sie es auch weiterhin und stehen Sie fürbittend hinter uns, zum Segen der uns anvertrauten deutschen Jugend!

Und nun von Herzen Gott befohlen!

Im Namen der R.A. grüßt mit den herzlichsten Segenswünschen zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahre

Ihr W. W e d e m a n n.

Advent 1942

Wir harren, Christ, in dunkler Zeit;
gib deinen Stern uns zum Geleit
auf winterlichem Feld.

Du kamest sonst doch Jahr um Jahr;
nimm heut auch unsrer Armut wahr
in der verworrenen Welt.

Es geht uns nicht um bunten Traum
von Kinderlust und Weihnachtsbaum:
wir bitten, blick uns an
und laß uns schaun dein Angesicht,
drin jedermann, was ihm gebricht,
gar leicht verschmerzen kann.

Es darf nicht immer Friede sein;
wer's recht begriff, der gibt sich drein.
Hat jedes seine Zeit.

Nur deinen Frieden, lieber Herr,
begehren wir je mehr und mehr,
je mehr die Welt voll Streit.

R. U. Schröder.

Familiennachrichten

Als Verlobte grüßen:

- Grosch, Theo, 1934/37, mit Frieda Eifelmann, DRK.-Schwester, Reservelazarett
Pleschen. 25. August 1942.
Lange, Peter, 1936/37, mit Erna Wamsler, Sitz in Tirol, Pension Steinerhof.
August 1942.
Weidmann, Wilhelm-Gustav, 1929/35, mit Liesel Dümer, Bornheim/Rhein-
hessen. Mai 1942.

Bermählungen:

- Gädick, Ameliese, 1936, mit Hans Spahn, Unteroffizier und Flugzeugführer.
August 1942.
Geppert, Wulf, 1938/40, Musiklehrer, mit Maria Pangritz, Meissen. 17. Mai
1942.
Helmstädtter, Hans, 1923/24, mit Gisela Gohmann. 30. Juli 1942. (Zur Zeit
im Felde.)
Obermaier, Maria, 1937, mit Rudi Prohaska, R.-ing. Ostern 1942.
Rixenhain, Kurt, 1928/29, Prokurist, mit Lisbeth Seidel, Nürnberg.
25. Januar 1942.
Leutsch, Gotthard, 1934/35, mit Elisabeth Auer, München-Pasing. 18. Okt. 1942.
Ziegel, Friedrich, 1938/40, cand. phil., mit Marlis Ruppert. 28. Dezember 1941.

Geburten:

- Bucerius, Walter, 1922/24, und Meie geb. Bönhof, am 7. September 1942 einen
Sohn: Ug-Dieter.
Fischer, Gottfried, 1935/36, und Hilde Fischer geb. Krause eine Tochter: Anna
Monika.
Wengnagel, Horst, 1929/30, meldete uns im November 1941 aus dem Osten
einen Sohn.
Grützfien, Werner, 1927/30, einen Sohn am 31. Januar 1940.
Lochter, Karl Heinz, 1937/39, und Martha Lochter geb. Ameler, am 4. Juli 1942
einen Sohn: Martin Hermann.

Morell, Fritz, mit Margarete Hechler: 1940 einen Zuben.
Raillard, Helmut, 1935/41, und Gretl Raillard geb. Volz, am 24. August 1949
eine Tochter: Gudrun.

Lodesfälle:

Helbling, Eberhard, starb 15-jährig an seinem schweren Leiden im Oktober 1942
in Tübingen.
Rachler, Paul, Toningenieur beim Rundfunk, starb mit 32 Jahren an seinem alten
Nierenleiden am 13. März 1942.
Leonhardi, Rudolf, starb 16-jährig am 10. Febr. 1942 in der R.A. (!. Bericht!).
Meyer, Max, Pastor i. R., starb im Alter von 80 Jahren im Mocker, Kreis
Leobshüs, D.-S., am 14. März 1942.
Capel, Martin, Bäckermeister, starb im Alter von 37 Jahren in Königsfeld am
22. März 1942.



Für Deutschland gefallen:

Böhmel, Gerhard, 1926/27, als Hauptmann und Staffelfapitän in einem
Jagdgeschwader. Inhaber des EK. I und II und der silbernen Frontflug-
spange. Fiel im Luftkampf im Osten.
Bönhof, Dieter, 1931/35, Sanitätsfeldwebel. Inhaber des EK. II. Starb
am 23. April 1942 nach schwerer Verwundung und Krankheit in einem
Lazarett im Osten im Alter von 22 Jahren.
Bung, Günther, 1923/25, Dr. jur. Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes.
Fiel am 12. Mai 1942 im Osten.
Reiselmeyer, Herbert, 1907/13, Hauptmann und Kompaniechef. Fiel
bei einem Jagdkommando auf Skiern am 20. Februar 1942 im Osten.
Lamprecht, Hemming, 1936/39. Fiel am 17. Mai 1942 im Osten.
Mahlke, Helmut, 1933/34, Gefreiter eines Nachrichtentrupps. Fiel am
1. März 1942 im Alter von 22 Jahren im Osten.
Martin, Bernhard, 1938/41, Oberfunker in einer Nachrichtentruppe. Fiel
am 3. September 1942 im Osten im Alter von 19 Jahren.
Rüffer, Hans Berthold, 1938, Leutnant in einem Fla.-Btl. Fiel am 21.
Januar 1942 in Afrika im Alter von 27 Jahren.
Stenger, Otto, 1936/39. Fiel im Osten in seinem Panzer am 15. Mai
1942.
Treiber, Hubertus, 1934/39, Gefreiter im Inf.-Reg. einer Panzerdivision.
Fiel am 4. Februar 1942 im Osten im Alter von 19 Jahren.
Uttendörfer, Eide, 1930/33, Gefreiter bei einer Nachrichtenabteilung.
Fiel am 30. November 1941 im Osten.

Wir nehmen von Herzen Teil am Schmerz der Angehörigen. Gott tröste
und stärke sie! Möge das Opfer Ihrer Lieben mit dazu beitragen, unserem Volke
und darüber hinaus unserem Erdteil einen siegreichen, dauernden Frieden zu
sichern!